

junge Welt vom 07.03.2003

Feuilleton  
**Dreisäulenmodell**

**Mit dem Haus Schwarzenberg ist nun eines der letzten Refugien urbaner Kultur in Berlin-Mitte in Gefahr**

*Anja Scheret*

Touristen schlendern auf der Rosenthaler Straße an den frisch getünchten Fassaden der Hackeschen Höfe vorbei, vorbei an schicken Schuhgeschäften und schillernden Schaufenstern. Plötzlich stehen sie vor der Hausnummer 39. Die unsanierte Fassade des Gebäudes paßt so gar nicht in die elitäre Umgebung von Berlin-Mitte. Oder etwa doch? Oder gerade deshalb? Neugierig läuft man vom viergeschossigen Vorderhaus durch eine schmale Durchfahrt an einem Quergebäude entlang in einen engen Hinterhof. Dort wird man von dem »Bloch« begrüßt. Friedlich steht er dort auf seinem einzigen Bein und grinst. Der Bloch ist ca. drei Meter groß, 225 Kilogramm schwer und ein »Monsterprojekt« der im Haus Schwarzenberg ansässigen Kunst-, Musik- und Performancegruppe »Dead Chickens.« Wirft man in den daneben angebrachten Automaten eine Eineuromünze, breitet er etwas stockend seine Fledermausflügel aus und hustet und krächzt wie eine alte Waschmaschine, um Jung und Alt zu erfreuen. Ob er das jedoch noch allzu lange tun kann, ist fraglich.

Ansässig in der Rosenthaler Straße 39 ist der Verein Haus Schwarzenberg. Zu diesem gehören das Kino »Centrak«, Galerie, Comic und CD. Laden »Neurotitan«, der Künstlerclub »Eschloraque Rümpschrümp«, die japanische Galerie »Murata & friends« mit dem daran angeschlossenen Monsterkabinett der Künstlergruppe »Dead Chickens«, das Jüdische Museum mit der Ausstellung »Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt«, die deutsche Partnerorganisation des Anne Frank Hauses und weitere Mieter wie Modedesigner mit ihren Schneiderwerkstätten, freie Journalisten- und Internetagenturen. Insgesamt stellt das Haus mindestens 100 Arbeitsplätze.

Die Zukunft dieses Gewerbe- und Kulturstandortes ist jedoch in Gefahr. Das Grundstück ist Eigentum einer jüdischen Erbgemeinschaft und soll aufgrund deren Auflösung am 24. April 2003 zwangsversteigert werden. Der Verein hat nun beschlossen, das Haus selbst zu ersteigern. Der Kauf soll mittels eines Dreisäulenmodells finanziert werden. Die erste Säule besteht aus schon vorhandenen Eigenmitteln, die spürbar durch eine Spendenaktion angehoben werden sollen. Das dadurch entstehende Kapital soll durch Kredite weiter erhöht werden, die die zweite Säule des Modells stellen. Schon existierende Fonds öffentlicher Gelder, keine Steuermittel also, sollen die dritte Stütze des Modells bilden.

Der gemeinnützige Verein nimmt keine öffentlichen Mittel in Anspruch, sondern finanziert sich aus den Einnahmen seiner Aktivitäten. Er unterhält ein internationales Netzwerk, organisiert Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen wirtschaftlich eigenständig, ohne Subventionen.

»Als 1995 der Verein einzog, konnte man in manchen Teilen des Gebäudes bis

